Nr. 2308. Montag, 29. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Abonnements pro Monat März, für Auswärtige 20 Sgr., für Hiesige 15 Sgr., nimmt an **die Expedition.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem evangelischen Pfarrer Gloël zu Osterweddingen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Sattelmeister Rusch beim Hauptgestüt zu Trakehnen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kammerherrn Grafen von Keyserling zum Ceremonienmeister zu ernennen; so wie dem Appellationsgerichtsrath von Detten in Paderborn den Character als Geheimer Justizrath zu verleihen; und den Kreisgerichts-Rath Nietzke in Neidenburg zum Director des Kreisgerichts in Lötzen zu ernennen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 10¼ Uhr Vormittags.

Wien, 29. Febr. Die „Constitutionelle Zeitung" vom Freitag theilt die Rede des Kaisers Franz Joseph gelegentlich der Empfangsnahme der schleswigischen Notabeln-Adresse mit: Ich bin — sagte der Kaiser — im Vereine mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen für Ihre verletzten Landesrechte aufgetreten, weil bestimmte Zusicherungen Uns hierzu Beruf gegeben, und weil Deuschland dem Geschicke des seit Jahrhunderten mit deutschem Lande innigst verbundenen Herzogthums Schleswigs seine innige Theilnahme widmet. Ich freue Mich mit Ihnen der Erfolge der tapferen verbündeten Armee, durch welche den bisher ertragenen Prüfungen ein Ziel gesetzt wird. Die Größe der dargebrachten Opfer gewährt neue Bürgschaft, daß nicht eine vorübergehende Erleichterung, sondern den berechtigten Ansprüchen eine dauernde Befriedigung beschieden sein werde. Aber die Vorsehung hat Mir Pflichten auferlegt, die Ich den den allgemeinen Frieden Europas bedrohenden Wünschen nicht nachzusetzen vermag. Zuversichtlich hoffe ich aber, daß den Herzogthümern eine ehrenvolle Zukunft gewahrt sein werde.

Erzherzog Rainer und der Minister v. Schmerling haben die Deputation ebenfalls empfangen.

Angekommen 9 Uhr Vormittags.

Kopenhagen, 27. Februar. Nach dem Berichte des Kriegsministers vom 26. Februar Mittags ist in Kolding und Alsen nichts vorgefallen. Kolding mußte täglich 1000 Bankthaler Contribution zahlen. Das Verhalten der Besatzung ist gegen die Einwohner freundlich.

Angekommen 9½ Uhr Vormittags.

Hamburg, 29. Februar. Die „Hamb. Nachr." melden, daß ein dänisches Dampfschiff von Seeland dänisches Militair nach der Insel Femern brachte und ein dänisches Kanonenboot im Fehmer'schen Sund (der die östliche Spitze Holsteins von der zum Herzogthum Schleswig gehörenden Insel Femern trennt) stationirt worden ist, wodurch Dänemark eine ähnliche Flankenstellung gegen Holstein einnimmt, wie auf der Insel Alsen gegen Schleswig.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 27. Februar. Das heutige „Dresdner Journal" erklärt die Nachricht, daß der von Sachsen beim Bundestage eingebrachte Antrag vom 13. Februar, betreffend die Besatzungsverhältnisse in Holstein, zurückgezogen worden sei, für unbegründet.

Wien, 26. Februar, Nachts. Die auf Anregung der Kieler Universtiät hierher gesandte schleswig-holsteinische Deputation ist gestern eingetroffen und heute von dem Grafen Rechberg empfangen worden.

Wien, 27. Februar. Die heutigen Morgenblätter melden, daß Fürst Franz von Liechtenstein heute in besonderer Mission nach Berlin abgereist sei.

Aus Trebigne eingetroffene Nachrichten vom gestrigen Tage melden, daß der Bimbascha der Baschibezuks einige die Abgaben verweigernden Rajahs nach Mostar geschickt und die Häuser derer, die aus demselben Grunde nach Montenegro geflüchtet waren, verbrannt habe.

Schleswig-Holstein.

Der „Staatsanzeiger" enthält einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des Feldzuges vom 1. bis 10. Febr. Nachzutragen ist daraus, daß durch ein Versehen die Nachricht des Generals Gablenz an General Mülbe von dem Verlassen der Dannewerke durch die Dänen nicht abging und daß deshalb die Gardedivision ohne Kenntniß von dem wichtigen Ereignisse blieb. Sie konnte daher den Vormarsch erst um halb 10 Uhr Vormittags auf dem verschneiten Wege Ochsenweg beginnen, so daß die Oesterreicher einen fünfstündigen Vorsprung auf der Chaussee hatten. Dadurch wird erklärt, daß die Oesterreicher bei Oeversee allein fochten und dort auf Wrangels Befehl Halt machten.

Hamburg, 24. Febr. (K. Z.) Von einem an Mühseligkeiten und Schwierigkeiten aller Art überreichen Ausfluge nach Düppel zurückgekehrt, fasse ich die von mir an Ort und Stelle durch eigene Anschauung und aus wohlunterrichteter Quelle gesammelten Wahrnehmungen dahin zusammen, daß alle Nachrichten von weit vorgeschrittenen Vorkehrungen zum Angriffe der dänischen Stellung verfrüht sind. Man ist preußischer Seits zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit den zur Hand befindlichen Feld- und Positionsgeschützen weder gegen die Verschanzungen, noch gegen die Kanonenböte etwas auszurichten sei. Es scheint, daß der Angriff gegen den linken Flügel der dänischen Stellung gerichtet werden soll. Um die Kanonenboote fern zu halten, werden auf beiden Ufern des Wenningbundes (der südlich von Nübel und Düppel liegenden Bucht) Strandbatterien angelegt, die mit 24pfündigen Positionsgeschützen — die bereits telegraphisch von Berlin verlangt wurden — armirt werden sollen. So lange es den dänischen Kanonenböten möglich ist, in den Wenningbund zu dringen und den preußischen rechten Flügel seiner ganzen Tiefe nach zu bestreichen, ist dort die Anlage von Approchewerken gegen die dänischen Schanzen ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Angriff auf die Mitte und den rechten Flügel der dänischen Stellung bietet noch ungünstigere Chancen. Von dem Eintreffen des schweren Geschützes und der Sicherung des preußischen rechten Flügels gegen das Feuer der Kriegsschiffe hängt zunächst der Beginn der eigentlichen Belagerungsarbeiten ab, die, wenn die Dänen die Vortheile ihrer Stellung mit entsprechender Energie ausbeuten, sich sehr in die Länge ziehen können. Allein die Kriegsgeschichte lehrt, daß die Dänen ihre Verschanzungen besser anzulegen, als zu vertheidigen verstehen. Glückt es den Preußen, bis auf wirksame Schußdistance vorzurücken, durch überlegenes Geschützfeuer den Feind auf einem Punkte zum Schweigen zu bringen und der Infanterie die Erstürmung einer einzigen Schanze möglich zu machen, dann dürfte die freiwillige Räumung der übrigen erfolgen, ohne daß die Dänen hinter ihrer zweiten Linie erneuten Widerstand leisten.

Hadersleben. (K. Z.) Der Zeichner der „Illustrated London News", ein Gentleman, der den Krimkrieg in dieser Eigenschaft mitgemacht hatte, präsentirte sich bei einer hochgestellten Persönlichkeit mit der Bitte, sich den preußischen Truppen anschließen zu dürfen. Seiner ausgezeichneten Empfehlungen ungeachtet, wurde ihm bedeutet, daß seinem Wunsche nicht entsprochen werden könne. Dafür skizzirt er jetzt um so eifriger österreichische Soldatentypen. — Heute speisten die mit goldener Medaille decorirten Unteroffiziere und Gemeinen bei dem österreichischen General v. Gablenz.

Rinkenis, 24. Februar. (K. Z.) Der Gesundheitszustand bei den Truppen ist, wie nicht anders möglich, bei den scharfen Winden und ihrem häufigem Wechsel kein guter zu nennen. Beispielsweise hat ein Bataillon des 60. Regiments 67, ein anderes 157 Kranke. Warme Kleidung bis auf die bei der Infanterie überall mangelhaften, weil viel zu kurzen Stiefel ist genugsam vorhanden. Die Natural-Verpflegung ist gut, aber die Lokale wären für den Sommer wohl ausreichend, für den Winter mangelt es bedeutend daran. Man erwartet von Spandau nunmehr schweres Belagerungs-Geschütz, lange 24-Pfünder, Mörser.

Rendsburg, 25. Febr. (B.-H.) Es war stadtbekannt, daß die Massendeputation aus dem Schleswigschen mit einem Extrazuge heute vom Norden hier eintreffen werde. Begünstigt von dem schönsten Wetter, wogte schon von 3 Uhr an eine unabsehbare Menschenmasse in fröhlichster Stimmung dem nördlichen Bahnhofe zu. Nachdem sich die Liedertafel, Turner, Schützen und sämmtliche Gewerke mit ihren Emblemen und Fahnen, mit dem städtischen Musikcorps voran, aufgestellt hatte, erwartete man die Ankunft des Zuges. Inzwischen war eine Compagnie des preußischen 32. Füsilier-Bataillons auf dem Bahnhofe aufgestellt und im Augenblick der Signalisirung des Zuges wurde von dem commandirenden Officier verkündet, daß die Entladung des Zuges auf dem unter preußischer Militairhoheit belegenen nördlichen Bahnhof nicht gestattet werden könne. Was war nun zu thun? Man zog sich, nur flüsternd seine Meinung austauschend, still über die große Eisenbahnbrücke nach dem südlichen Bahnhof zurück. Dort war, so weit dies überhaupt möglich, die Ordnung bald wieder hergestellt; Musikcorps, Gewerke rc von Neuem aufgestellt und man harrte von Neuem. Endlich kam der so sehnlich erwartete Fremdenzug, eine fast unabsehbare Wagenreihe, heran und die Gäste wurden beim Aussteigen mit ungeheuerm Jubel begrüßt. Alsbald setzte sich der Zug, mit dem Musikcorps und einem Theil der Gewerke voran, in Bewegung, durchzog einige festlich mit Fahnen und Illumination geschmückte Straßen und machte dann vor der Harmonie Halt. Hier vom Balcon aus von dem Advocaten Wiggers, dem bekannten Mitgliede des 36er Ausschusses des Nationalvereins, herzlich begrüßt, zog die Schaar nach Absingung der Nationalhymne „Schleswig-Holstein" und Vor-

Ueber Danziger Trinkwässer.*)

(Fortsetzung.)

Das zweite Erforderniß eines guten Trinkwassers, seine Frische, das Erquickende daran, hängt von seiner Temperatur ab. Schon Hippokrates, der Vater der griechischen Medicin, sagte: ein gutes Trinkwasser muß im Sommer kalt, im Winter warm erscheinen, d. h., modern ausgedrückt, es muß weder im Winter unter 10° C. sinken, noch im Sommer über 14° C. steigen. Während nämlich zu kaltes Wasser getrunken leicht Congestionen zu den Lungen macht, bewirkt (8—12° R.) warmes oder nur laues Ekel und bei längerem Gebrauch Catarrh der Verdauungsorgane. In der Praxis kommt es mehr auf die Sommertemperatur an, weil ein zu kaltes Wasser auch im Winter leicht erwärmt wird, ein zu warmes Wasser im Sommer aber schwer, oder oft gar nicht abzukühlen ist. Auch hierin stehen die Quellwässer wieder oben an. Unser Springwasser hat im Sommer, in dem ich an vier sehr heißen Tagen die Temperatur gemessen, nicht über 9° R. gezeigt: auch das Herrmannshöfer Wasser, das ich nur einmal im Sommer zu messen Gelegenheit nahm, zeigte nicht mehr als 10° R. hier in der Stadt. — Unser Pumpenwasser ist in dieser Beziehung nicht schlecht, die höchste Sommertemperatur, die ich fand, war 11° R., dagegen hatte das Radaunenwasser bei Gischkau eine Temperatur von 17° R., es muß daher auf seinem unterirdischen Lauf durch die Röhren der Wasserleitung eine ganz heilsame Abkühlung erfahren.

Die Weichsel aber, fand ich, gleicht allmälig ihre Temperatur mit der der Luft ganz aus. So fand ich noch am 18. Mai die Luft über dem Wasser 22½° R, das Wasser nur 14° R.; dagegen am 24. Juni beide 18°, eben so noch den 6. September beide 15°, und erst am 30. September war das Wasser schon auf 11° gesunken, während die Luft darüber noch 16° zeigte.

3) Die Schmackhaftigkeit eines Trinkwassers hängt hauptsächlich von seinem Gehalte an Kohlensäure ab. Nicht bloß das Selterser- und Sodawasser, ein jedes gute Trinkwasser soll eine bestimmte Mnnge freier Kohlensäure enthalten. Die Kohlensäure erregt angenehm unsere Zunge und den Magen und macht das Wasser leicht verdaulich; ihr Mangel macht das Wasser fade, ihr Ueberfluß schadet für sich nichts, schadet aber aus einem andern Grunde. Gutes Wasser muß nämlich auch eine bestimmte Menge atmosphärischer Luft enthalten, das ist ganz wesentlich; wir führen auf diesem Wege nicht wenig Sauerstoff in unsern Stoffwechsel ein und ein Mangel an Luft macht das Wasser schwer verdaulich und nach der Ansicht vieler Beobachter geradezu schädlich. Nun aber stehen diese beiden Gase, Kohlensäure und Luft, im umgekehrten Verhältniß zu einander, so daß das Wasser desto mehr Luft enthält, je weniger Kohlensäure, und umgekehrt. Aus diesem Grunde ist eine zu große Menge Kohlensäure im Wasser ein sicheres Zeichen, daß es wenig Luft enthält, daher kein gutes Trinkwasser ist. Die Flüsse haben an den Quellen viel Kohlensäure, in ihrem weiteren Lauf nehmen sie Luft auf und geben dafür Kohlensäure ab: hier eignen sie sich am besten nach ihrem Gasgehalt zum Trinken. Der Luftdruck ist dabei von großem Einfluß. So fand Boussignault, ein berühmter französischer Chemiker, 3000 Mètres über dem Meeresspiegel noch 3 C. C. Kohlensäure und nur 11 C. C. Luft; 600 Mètres höher fand er schon so wenig Luft, daß die Fische, die bekanntlich auf die Luft im Wasser allein angewiesen sind, nicht mehr darin leben konnten. Er leitet von dem Genuß solchen luftleeren Wassers das Entstehen endemischer Krankheiten ab. — Wir werden hier in solche Verlegenheit nicht leicht kommen, da bei uns der Luftdruck immer groß genug ist, das Wasser mit Luft zu imprägniren. Daher schadet es bei uns nicht, wenn ein Wasser sehr reich an Kohlensäure ist (wie die Quellwässer), weil durch Stehenlassen an der Luft durch den atmosphärischen Druck ein Theil Kohlensäure leicht ausgetrieben und durch Luft ersetzt wird; umgekehrt aber ist es ohne besondere Apparate nicht möglich, ein kohlensäurearmes Wasser damit zu erfüllen: dasselbe bleibt daher fade. — Das Verfahren, die Kohlensäure im Wasser zu bestimmen, ist nach Pettenkofer sehr einfach. Man setzt zu dem Wasser eine gemessene Menge Kalkwasser von bestimmtem Gehalt; da die Kohlensäure des Wassers sich sofort mit dem Kalk verbindet, so berechnet man aus der Menge des freigebliebenen Kalks die Menge Kohlensäure, die das Wasser enthielt.

Manche Aerzte halten die Anwesenheit von Kohlensäure für ganz gleichgiltig, aber mit Unrecht, wie sich jeder leicht überzeugen kann. Wenn man Wasser kocht oder lange offen stehen läßt, so verliert es seine ganze Kohlensäure; saugt es dann wieder Luft ein, so bleibt es trotzdem fade und schaal, weil es seinen Kohlensäuregehalt nicht wieder erlangt hat. Gutes Trinkwasser soll nicht weniger als 10 C. C. und nicht mehr als 40 C. C. im Litre enthalten: dann hat es Capacität genug für die erforderliche Luft. Dabei lernen wir die interessante Thatsache kennen, daß die Fische eine bessere Luft athmen als wir. Während nämlich die atmosphärische Luft ein Gemenge ist aus nabezu 1 Theil Sauerstoff und 4 Theile Stickstoff, enthält die Luft im Wasser fast noch einmal so viel Sauerstoff auf die gleiche Menge Stickstoff. — Von unsern Danziger Trinkwässern enthält das Springwasser am Hagelsberg am meisten Kohlensäure und zwar an der Quelle im Mittel von 3 Untersuchungen 110 C. C. im Litre: es ist daher sehr vortheilhaft, das Wasser offen stehen zu lassen, bevor es getrunken wird. Dagegen enthielt das Radaunenwasser aus den Pumpen im Litre nur 5,40 C. C., ist in dieser Beziehung also entschieden schlecht. Das Radaunenwasser bei Gischkau enthielt 15,6 C. C. Kohlensäure, also vollkommen genug, dasselbe schmackhaft zu machen und es wäre eine wohl zu berücksichtigende Aufgabe der Technik, dafür zu sorgen, daß es auf dem Wege einer Wasserleitung hierher nicht zu viel Kohlensäure einbüßte.

4) Soll aber das Trinkwasser gut sein, so muß es außer den Gasen noch bestimmte feste Stoffe enthalten, es muß eine bestimmte Menge Salze in Lösung führen, vor allem Kalksalze, von deren Genuß die Erhaltung unserer Knochen abhängt. Wasser, welches sonst noch so gut ist, — ohne Kalksalze eignet es sich nicht zum Trinken. Die Salze und besonders die Kalksalze sind hochwichtige Nahrungsmittel für den Körper, wir brauchen sie zum Aufbau und zur Conservirung unserer Knochen; wir können sie zwar durch die Speisen in unsern Organismus einführen, — allein nicht in so angenehmer Weise so große Mengen wie mit dem Trinkwasser. Nächst den Kalksalzen enthält gutes Trinkwasser noch mehr oder weniger Natron und Kali, Magnesia, oft Eisen; alle diese Basen, gebunden an Kohlensäure, Schwefelsäure, Chlor, selten an Phosphorsäure, zuweilen endlich auch Kieselsäure und Thonerde. Alle diese Stoffe bleiben übrig als fixe Stoffe, wenn man das Wasser abdampft und zwar scheiden sich zuerst aus die kohlensauren Kalk-, Magnesia- und Eisensalze, weil sie nur in Gegenwart freier Kohlensäure in Wasser löslich sind. Verliert daher ein gutes Trinkwasser zu viel Kohlensäure z. B. durch Filtration, durch Kochen rc., so

*) Vortrag des Herrn Dr. Lissauer im Gewerbeverein am 25. Februar.

tragung eines entsprechenden Chorals in die Localitäten der Harmonie ein, um die dem Herzog zu überreichende Adresse zu unterzeichnen.

Kiel, 26. Februar. (H. B.-H.) Nachdem gestern die Deputation aus Angeln dem Herzoge gehuldigt, wurde heute Mittag die ca. 1500 Mann starke Deputation des Herzogthums Schleswig, je 1 gewählter Deputirter von 400 Einwohnern, in der festlich geschmückten Halle des Bahnhofs empfangen. Nach einer Anrede, in welcher hervorgehoben wurde, wie sich der Volkswille darin manifestire, daß die ganze Veranstaltung allein vom Volke ausgegangen sei ohne alle Mitwirkung von Behörden, verlas der Wortführer, Rathsmann Hamcken aus Eiderstedt, eine Adresse des Herzogthums Schleswig, in welcher Zeugniß dafür abgelegt wird, daß das Herzogthum deutsch, mit Holstein verbunden, und nur dem Herzoge Friedrich unterthan sein will. „Jetzt oder nie frei von Dänemark, soll unsere Losung sein." (Den Wortlaut bringen wir morgen.) Der Herzog sprach seine Freude aus, eine so zahlreiche Deputation vor sich zu sehen, welche ein Zeichen davon sei, daß Schleswig frei sei, wofür den Dank wir den braven deutschen Truppen schuldeten, welche die Dänen über die Königsau zurückgetrieben haben. Wir hoffen und vertrauen, daß die alten Zustände nimmer wiederkehren werden, denn wir haben seit 400 Jahren gelernt, daß es keine Bürgschaften giebt, welche bei einem Zusammenleben mit Dänemark, die Rechte des Herzogthums zu sichern vermögen. Der Horizont ist zwar noch keineswegs klar, aber Gott wird uns helfen und nicht zulassen, daß ein Volk unter die Herrschaft eines fremden feindseligen Stammes gezwungen werde. Halten Sie fest und verlassen Sie sich darauf, daß auch ich festhalten werde. „Frei von Dänemark auf ewig." Nachdem der Herzog mit einzelnen Mitgliedern der Deputation sich unterhalten, sprach er der Versammlung und deren Auftraggebern seinen Dank aus und brachte ein Hoch auf das Vaterland, Schleswig-Holstein, aus.

Politische Uebersicht.

Der „Staatsanz." enthält folgende Notiz: „Die hiesige „Börsenzeitung" bespricht in ihrem Abendblatt vom 24. d. M. das Gerücht, wonach die Staatsregierung ihre Bestände an Eisenbahnpapieren zu verwerthen gedenke. Die „Börsenzeitung" selbst hält dieses Gerücht für unbegründet. Dieses Urtheil können wir nur bestätigen."

In der Klagesache des Abgeordneten Friedensrichter Rücker wegen der Stellvertretungskosten ist vom Friedensgerichte in Düsseldorf erkannt, daß der Betrag von 71 Thlr. 3 Sgr., welcher von dem Gehalt des Herrn Rücker für die Dauer der Landtagssession gekürzt worden war, demselben zurückzuerstatten seien. Das Erkenntniß führt nach der „Rhein. Ztg." aus: „Das Gesetz bestimmt bis heute eine Kürzung der Stellvertretungskosten von dem Gehalte eines Beamten nur für den Fall, daß dieser seinen Posten ohne Erlaubniß oder Urlaub verlassen haben sollte. Das Staatsgrundgesetz stellt fest, daß Beamte zur Ausübung ihrer Function als Abgeordnete keiner Erlaubniß oder keines Urlaubs bedürfen. Das Staatsgrundgesetz bestimmt ferner, daß Ausgaben und Einnahmen des Staates alljährlich durch den Staatshaushalts-Etat im Voraus gesetzlich geregelt werden. Bis zum Jahre 1863 ist also die Ausgabe der Stellvertretungskosten für Beamte, welche ihren Pflichten als Abgeordnete nachkommen, aus Staatsmitteln gesetzlich festgestellt. Ein Gesetz kann nur durch ein rechtsgiltig erlassenes neues Gesetz wieder aufgehoben werden."

Auf dem Kriegsschauplatz ist noch Ruhe. Auch aus der diplomatischen Welt verlautet noch nichts Neues. Die Conferenz hat in den letzten Tagen keine weiteren Chancen gewonnen. Inzwischen dauern die lebhaftesten Verhandlungen zwischen Wien, Berlin und London fort. Frankreich bleibt reservirt. Nur in Kopenhagen und Stockholm scheint es thätig zu sein.

Ueber die Haltung Dänemarks in Betreff des Conferenz-Vorschlages schreibt man der Wiener „Pr.": „Der englische Conferenzvorschlag wurde den 22. dem dänischen Cabinete officiell zur Kenntniß gebracht, und zwar in der auffallenden Form, daß Lord Russell erklärte, die Ehre Englands sei bei dem Zustandekommen der Conferenz engagirt. Erwarte daher die dänische Regierung im äußersten Falle von England Hilfe, so dürfe sie jetzt sich nicht weigern, die Hand zum letzten Versuche eines gütlichen Ausgleichs zu bieten, damit nicht auf sie allein im Angesichte Europas die Verantwortlichkeit für die Fortdauer des Krieges falle. Monrad eilte sofort zum König, um ihm seine Demission anzubieten. Der König wünschte zunächst, daß Monrad sich mit seinen Collegen berathe und ihm einen Modus procedendi vorschlage. Der Conseilspräsident berief den Ministerrath; er selbst und Quaade sprachen sich für die Conferenz aus, indeß wiederholte Monrad, daß er nicht glaube, unter diesen Umständen die Geschäfte weiter führen zu können. Der Conseil ging resultatlos auseinander. Am Abend drang der englische Gesandte auf Antwort; er sprach diesmal den König selbst, welcher keinen Anstand nahm, den dringenden Wunsch auszusprechen, daß es England gelingen möge, dem Blutvergießen ein Ende zu machen; indeß, fügte er hinzu, vermöge er als constitutioneller Fürst ohne die verantwortlichen Minister nicht zu entscheiden." Seitdem scheint die Entscheidung dahin getroffen worden zu sein, daß Dänemark seine Antwort noch hinausschiebe, was ziemlich eben so viel ist, als Ablehnung.

Genaueres über die letzte Abstimmung am Bundestage giebt die offizielle „Kasseler Ztg." in Folgendem: Es stimmten für Annahme der sämmtlichen 4 Ausschußanträge: Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Großh. Hessen, die Großherzogl. und Herzogl. Sächsischen Häuser und die 13. Curie; dagegen stimmten Oesterreich, Preußen, Niederlande, Mecklenburg, die 15., 16. und 17. Curie. Hannover und Kurhessen stimmten für Annahme der Ausschußanträge unter 3) und 4) und diese galten sonach mit 9 gegen 7 Stimmen als angenommen, während die Anträge unter 1) und 2) so wie die Minoritätsanträge als abgelehnt betrachtet wurden. Dieser letzte Bundestagsbeschluß hat in der Lage der Dinge absolut Nichts geändert. Der Sinn der ganzen Abstimmung mit den wechselnden Majoritäten ist aber der gewesen, daß keine der beiden Parteien, weder die Großstaaten noch die Mittelstaaten einen Schritt weiter gekommen sind. Diese Politik ist durch die Haltung von Kurhessen und Hannover zur Erscheinung gebracht, die in beiden Abstimmungen durch ihre Stimmen die Entscheidung gegeben haben. Wenn die Mittelstaaten vorwärts wollen, so stellen sich Kurhessen und Hannover auf die Seite Oesterreichs und Preußen. Wenn nun aber die Großstaaten weiter wollen, so stellen Kurhessen und Hannover sich den Mittelstaaten zur Seite und die eben erlangte Majorität ist wieder zur Minorität geworden und kann auch Nichts machen.

Die von England in Vorschlag gebrachte Conferenz scheint dem Pariser Constitutionnel wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, weil es sehr fraglich sei, ob der deutsche Bund sich daran betheiligen werde; derselbe könne doch nicht gut darauf eingehen, daß Dänemarks Integrität und das Erbfolgerecht des Königs Christian IX. vorweg gewahrt werde, und wenn er an den Beschlüssen dieser neuen Conferenz eben so wenig Theil nehme, wie an den Protokollen von 1852, so würde entweder nichts dabei herauskommen, oder aber Preußen und Oesterreich müßten Gewalt anwenden, und dann sei der deutsche Bürgerkrieg fertig. Auch daß während der Verhandlungen der Krieg in Schleswig seinen Fortgang haben solle, will dem Constitutionnel gar nicht einleuchten.

Die Verlegenheiten.

Selbst ganz „unzünftige" Politiker haben es vorausgesehen und Herrn v. Bismarck oft genug gesagt, daß Preußen auf dem von ihm eingeschlagenen Wege schlechterdings zu keinen Erfolgen, sondern nur zu schweren Verlegenheiten und Nachtheilen gelangen könnte. Die „unzünftigen" Politiker des Abgeordnetenhauses wurden wegen solcher Aeußerungen kurz zurückgewiesen und ihnen bedeutet, daß sie das nicht verständen. „Den Krieg können wir alle Tage haben" — sagte Herr v. Bismarck; aber vorläufig wollte er „freie Hand" behalten. Nun, die Ereignisse sind trotz der freien Hand ins Rollen gekommen; ja selbst den Krieg haben wir in aller Form. Aber man sucht vergebens nach einem Ausgange, der Preußens Ehre und Deutschlands Recht gleichmäßig entspricht.

Die Verlegenheiten, welche die „unzünftigen Politiker" vorausgesagt, sind eingetroffen und vorläufig ist noch gar nicht abzusehen, wie herauskommen. Man führt einen Krieg, der den Krieg vermeiden sollte und schon jetzt beim Beginn auf die größten Schwierigkeiten stößt. Die Kraft der ganzen deutschen Nation, welche für einen großen nationalen Zweck zu einigen, zu beleben und anzufachen die Aufgabe preußischer Staatsmänner war, ist zersplittert. Neben den äußern Verlegenheiten haben wir auch noch den Zwiespalt im Innern Deutschlands. Während die von Preußen geführte deutsche Nation in Achtung gebietender Weise hätte auftreten können, während sie stark genug war, auch trotz der Gegner das nationale Werk durchzuführen, steht Preußen schon jetzt am Anfange der Action vor unüberwindlichen Hindernissen.

Das ist die nothwendige Folge einer Politik, die sich an Oesterreich anlehnt, statt für die Forderungen der deutschen Nation auch mit dieser Nation zusammen zu stehen. Die Thatsachen werden weiter sprechen. Von dem hohen Pathos, mit dem die Freunde dieser Politik Thaten und Resultate vorher verkündeten, ist nichts mehr zu merken. Die „Kreuzztg." ist kleinlaut geworden, sie warnt vor einem weiteren Vorgehen; nur nach innen will sie Thaten und Maßregeln. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist sogar schon so weit, daß sie ein, leider auch von einem „unzünftigen" Kammer-Politiker empfohlenes und damals ebenfalls kurz zurückgewiesenes Project (die skandinavische Union) aufgreift und sich freut, daß man dasselbe in „den französischen Regierungskreisen nahestehenden" Organen ventilirt.

Wenn wirklich der Zweck der Action erreicht sein sollte durch eine Conferenz, welche zusammentritt auf Grund der von England vorgeschlagenen Basis der Integrität Dänemarks und des Londoner Protokolls, wozu dann der Krieg und die Opfer? Eine Conferenz auf dieser Basis konnten die deutschen Großmächte schon vor dem Ueberschreiten der Eider haben.

„Conferenz, Waffenstillstand, Friede — so schreibt die „Köln. Ztg." — das ist jetzt Oesterreichs Programm, und mit höchster Mühe scheint Preußen so viel erreicht zu haben, daß die Truppen vorläufig Kolding nicht wieder räumen. Preußen steht sich zwischen Wollen und Können in einer traurigen Klemme. Auf der einen Seite beschäftigt sich der restlose Geist des Herrn v. Bismarck mit weitergehenden Planen, ja er ist zu kühnen Planen beinahe genöthigt, da sich eine Mittelpartei zu bilden sucht, als deren Haupt man den Minister des königlichen Hauses, Frhrn. v. Schleinitz, bezeichnet. Diese Partei möchte mehr für Schleswig-Holstein, als eine Personal-Union erwirken. Aber allen diesen Planen setzt sich das Waffenbündniß mit Oesterreich als ein fast unüberwindliches Hinderniß entgegen. Dahin hat eine Politik geführt, für welche die liberale Partei in Preußen Gottlob nicht die geringste Verantwortlichkeit zu tragen hat."

Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Se. Maj. der König empfing gestern zur Erinnerung des Tages, an welchem vor 50 Jahren derselbe als jugendlicher Prinz zum ersten Male im feindlichen Feuer stand (in dem Gefechte bei Bar sur Aube) und sich das Eiserne Kreuz erwarb, die Gratulation der activen Generale der Garnison, sowie der hier lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes; — in gleicher Absicht begrüßten das königliche Staatsministerium, die General- und Flügel-Adjutanten, sowie eine Deputation des Offizier-Corps vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, dem damals Se. Maj. angehört hatten, ferner Deputationen russischer sowie österreichischer Militairs Allerhöchstdenselben.

δ **Berlin**, 28. Febr. Die schleswig-holsteinische Angelegenheit scheint augenblicklich in einem Stadium der höchsten Verwirrung zu sein, denn während vorgestern und noch gestern Vormittag der Zusammentritt der Conferenzen als vollständig gesichert galt, erfuhr man gestern Mittag, daß Dänemark noch mit seiner Zustimmung zurückhält. Man giebt sich jedoch der Hoffnung hin, daß es dem Drucke Englands gelingen werde, das dänische Cabinet bald zur Annahme der Conferenzen zu bewegen. Die Sendung des Fürsten Liechtenstein hierher hat den Zweck, mit dem hiesigen Hofe über ein etwaiges weiteres Vorgehen in Jütland zu berathen. In Wien ist man, wie bereits bekannt, sehr geneigt, von einem solchen Vorgehen abzustehen, während am hiesigen Hofe eine große Partei dasselbe mit Entschiedenheit befürwortet. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird jedoch eine definitive Beschlußfassung in dieser Angelegenheit erst erfolgen, wenn man der dänischen Antwort über die Conferenzen gewiß ist. — In Bezug auf die Gerüchte wegen Begebung der neuen Eisenbahn-Anleihe hören wir, daß solche en bloc nicht beabsichtigt ist, sondern daß die Stücke nach und nach an die Börse gebracht werden. — Die von dem Preßverein in den letzten Tagen vorbereitete Broschüre: „Die preußische Volksvertretung in der Wintersession 1863—1864, von Dr. G. Lewinstein", ist gestern Nachmittag mit Beschlag belegt worden. — Aus Frankfurt a. M. wird uns als bestimmt mitgetheilt, daß die „Europe" mit dem 1. April nach Paris übersiedelt; es ist dem Herrn Ganesco, welcher sich seit längerer Zeit schon in Paris aufhält, gelungen, endlich die Erlaubniß hierzu zu erlangen. Da das Blatt vorzugsweise die Interessen Oesterreichs vertritt, so ist die Ertheilung der Erlaubniß wohl als ein Beweis des wachsenden guten Einvernehmens zwischen Paris und Wien zu betrachten.

---

verliert es damit auch einen Theil seines Kalkgehalts, es wird also als Trinkwasser doppelt schlechter. Im Allgemeinen soll gutes Trinkwasser in 1000 Grammes 1—3 Decigrammes fixe Stoffe enthalten, davon ist die Hälfte kohlensaurer Kalk. Hat es weniger, so nähert es sich schon dem destillirten Wasser, hat es über 3 Decigrammes, so ist es zum Trinken noch geeignet, aber zum Kochen von Gemüse, zum Waschen, zu gewerblichen Zwecken unbrauchbar, man nennt es dann hart. Hat es 5 Decigrammes im Litre, so gehört es unter die Mineralwässer, nicht mehr unter die Trinkwässer. Sie sehen also, daß sogenanntes hartes Wasser ein ganz gutes Trinkwasser sein kann, obwohl für wirthschaftliche Zwecke ungeeignet; es hat zwar viele Kalksalze gelöst, ist also auch reich an Kohlensäure, — aber wir wissen ja schon, daß Kalk das Wasser nahrhaft und Kohlensäure es schmackhaft und verdaulich macht. Man hat freilich besonders in England gelehrt, daß hartes Wasser schlechtes Trinkwasser sei. Dies ist aber entschieden unrichtig und nur im Interesse der englischen Wasserlieferanten in großen Städten behauptet. Diese liefern nämlich nur filtrirtes Wasser und wir wissen ja schon, daß das Filtriren dem Wasser Kohlensäure, also auch Kalk entzieht, das Wasser also weich macht. Die Könige von Frankreich haben sich lange das Wasser von Ville Avray zum Trinken besonders gewählt und doch hat es eine Härte von 50°; ebenso liefert, wie wir sehen werden, der Hagelsberger Spring ein ziemlich hartes Wasser und doch wird es dem viel weicheren Pumpenwasser vorgezogen. Dagegen ist es ganz richtig, daß Wasser über 10° Härte schon anfängt für wirthschaftliche und gewerbliche Zwecke unbrauchbar zu werden. — Eine genaue Bestimmung der Salze ist nur durch eine umständliche chemische Analyse möglich. Allein der Engländer Clark hat ein einfaches Verfahren angegeben, die Härte des Wassers, welche durch die Kalk-, Magnesia- und Eisensalze bedingt wird, mit einer Genauigkeit festzustellen, die für die meisten Fälle ausreicht. Das Verfahren beruht darauf, daß die oben genannten Salze die Seife zersetzen, daß also diese erst schäumt, wenn alle jene Substanzen bereits mit der Fettsäure der Seife verbunden sind. Aus der Menge der verbrauchten Seife berechnet man die Menge der hartmachenden Stoffe und zwar bedeutet je ein Härtegrad, daß 100 Grammes des Wassers 1 Milligramm hartmachender Salze oder ungefähr 2 Milligrammes fixer Bestandtheile überhaupt enthalten. Unsere hiesigen Trinkwässer ergeben nun folgende Verhältnisse: das Springwasser vom Hagelsberge zeigt 20 Härtegrade, d. h. 1000 Grammes enthalten 2 Decigrammes Kalk-Magnesia-Salze und etwa 4 Decigrammes fixe Bestandtheile überhaupt. Das Herrmannshöfer Wasser besitzt 12 Härtegrade, d. h. 1000 Grammes enthalten 1,2 Decigrammes Kalk-Magnesia und 2,4 Decigrammes fixe Bestandtheile überhaupt. Die Radaune zeigt bei Gischkau und in den Pumpen im Mittel von 3 Untersuchungen 8 Härtegrade, die Weichsel bei niederm Wasserstande 14 Härtegrade, bei hohem Wasserstande nur 8 Härtegrade. Sie sehen, daß alle diese Wässer in Betreff ihres Gehalts an fixen Bestandtheilen gute Trinkwässer sind und daß nur das Springwasser den Namen eines entschieden harten Wassers verdient.

Und so kommen wir zu der letzten rein negativen Eigenschaft eines guten Trinkwassers: es darf weder schmeckende noch riechende noch faulende Stoffe enthalten. Das Weichselwasser ist deshalb, weil es sehr oft ganz salzig schmeckt, ein schlechtes Trinkwasser; das Radaunewasser, wo es aus den Kanälen getrunken wird, ist schon deshalb ein schlechtes Trinkwasser, weil es schlammig, modrig schmeckt. Aber es ist mehr als schlecht, es ist höchst gefährlich für die Gesundheit der Consumenten, weil es stickstoffhaltige meist thierische Stoffe enthält, die in Zersetzung begriffen sind. Es war von jeher bekannt, daß thierische Abfälle, die in ein Trinkwasser gelangen, dasselbe ungenießbar machen; daß solche Wässer aber dennoch getrunken, während gewisser Epidemien die Quelle entsetzlichen Unglücks werden, diese bittere Erfahrung hat erst die neuere Zeit gemacht, oder richtiger erkannt. Alle thierischen Abfälle, die das Trinkwasser verunreinigen, gehen in Fäulniß über; sind sie vollständig verwest, d. h. ist aller Stickstoff in Ammoniak oder Salpetersäure, aller Kohlenstoff in Kohlensäure, aller Wasserstoff in Wasser verwandelt, dann ist der Fäulnißprozeß beendet und dann schaden sie nicht mehr. Allein auf den Zwischenstufen der Verwesung entwickeln sich Stoffe, die wir chemisch noch nicht darstellen können, die aber so gefährlich für den menschlichen Organismus sind, daß sehr kleine Mengen schon im Stande sind, die Gesundheit zu stören und unter Umständen zu vernichten. Es steht wissenschaftlich fest, daß faulende thierische Stoffe in den Darmkanal der Thiere gebracht, Diarrhoe und typhusähnliche Symptome hervorrufen; daß ferner der Genuß eines Wassers, das solche Stoffe enthält, zu Cholera, Typhus und Ruhr ganz außerordentlich disponirt, wenn diese Epidemien herrschen. Daher gelten die Ammoniak- und salpetersauren Salze im Trinkwasser als die widerwärtigsten Gäste, die schon in kleinen Quantitäten das Wasser gefährlich machen, weil sie eben ein Zeichen sind, daß thierische Stoffe darin faulen. Spuren dieser Salze können allerdings von den athmosphärischen Niederschlägen herrühren, aber deutlich bestimmbare Quantitäten machen das Wasser stets gesundheitsschädlich. Die Ermittelung so kleiner Quantitäten Ammoniak und Salpetersäure ist in der neueren Zeit durch die Titrirmethode zu einer sehr großen Vollkommenheit entwickelt: hier will ich nur anführen, daß man schon qualitativ durch das sogenannte Neßler'sche Reagens, eine Verbindung von Jodkalium und Quecksilberjodid, das Ammoniak und durch Brucinlösung nach von Kersting die Salpetersäure selbst in kleinen Mengen nachweisen kann, während zur quantitativen Bestimmung complicirtere Prozesse erforderlich sind. (Schluß folgt.)

Stadt-Theater.

Vor gedrängt vollem Hause wurde gestern Auber's „Die Stumme von Portici" gegeben, mit Herrn Grill als Masaniello. Diese Rolle ist der Cantabilität im Ganzen wenig günstig, sie repräsentirt ein Heldenthum, das in jeder Beziehung die materielle Kraft an die Spitze stellt. Die Erfahrung hat häufig gelehrt, daß Sänger mit einer besonders massiven und robusten Stimme, von bescheidenem Bildungsgrade, zumal wenn damit eine imponirende Persönlichkeit im Bunde war, eben in dieser Rolle Glück machten, während sie in Aufgaben, welche der Kunst des Gesanges größere Rechte einräumen, die Feuerprobe nicht bestanden. Wie in der Musik zur „Stummen" überhaupt das aufregende Element entschieden dominirt, so ist auch der Held der Oper vom Sturme der Leidenschaft beständig umwogt. Er ist ein musikalischer Revolutionär, der Anführer roher Massen, denen er sein ungezügeltes Feuer, seinen Kampfesmuth mitzutheilen hat. Dieser ewige Aufruhr der Gefühle findet nur in den mächtigsten Accenten der Stimme ein volles Genüge und mit Ausnahme der Schlummer-Arie und einiger anderer Stellen von sanfter Regung befindet sich Masaniello ohne Ausnahme in der Lage, den rauschenden Wogen des Orchesters sein äußerstes Vermögen an materieller Kraft entgegenzusetzen. In dieser Beziehung nun hat Herr Grill als Masaniello viel-

— Die von mehreren hiesigen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß gegen den Stadtgerichts-Rath Twesten die Disciplinar-Untersuchung eröffnet worden sei, weil er ohne Urlaub sich nach Frankfurt a. M. begeben habe, bestätigt sich nicht.

— Die „Berliner Revue" glaubt ohne Octroyirungen gegen Presse und Vereine nicht länger existiren zu können. Sie will, daß endlich auch „im Innern" der Uebergang über die Schlei erfolgen und das Dannewerk der Anarchisten in den Rücken genommen werden wird.

— Die feudale „Zeidler'sche Correspondenz" schreibt: Nicht ohne Ueberraschung haben wir wahrgenommen, daß sich gerade die „Nordd. Allg. Ztg." berufen gefühlt hat, aus Veranlassung unserer letzten Correspondenz die conservative Partei gegen den Vorwurf oder Verdacht einer Spaltung zu verwahren. Unserer Seits haben wir ja durchaus nicht behauptet, daß eine solche Spaltung bereits bestehe, sondern nur, daß sie von gewisser Seite beabsichtigt werde, und hierüber, meinten wir, müßte gerade die Redaction der „Nordd. Allg. Ztg." am besten unterrichtet sein. Sollten wir uns hierin täuschen, so empfehlen wir den Besuch gewisser kleiner Conferenzen, deren Adresse wir gern geben werden. Zur besonderen Befriedigung gereicht es uns aber dabei, daß unsere vorzeitige und „unbequeme Enthüllung" jene Spaltungs-Versuche — wie wir wünschen und hoffen — in der Wurzel ersticken wird.

— Der officiöse Correspondent der „Elberf. Z." schreibt: „Die wunderliche Nachricht der Zeidler'schen Correspondenz (betreffend die Bildung einer Mittelpartei) und die damit verknüpften Expectorationen sind höchstens insofern einer Beachtung werth, als sie allerdings die Existenz einer kleinen — Partei kann man nicht sagen, den Namen verdienen diese Herren nicht — also einer Clique beweisen, welche die Regierungsorgane der „Inactivität" anklagt, weil sie sich ein actives Regiment ohne Staatsstreich, Dictatur und Gewaltmaßregeln aller Art nun einmal nicht zu denken vermag. Die Zeidl. Corresp. ist schon einmal, kurz vor den letzten Neuwahlen, mit Ideen jener Art hervorgetreten, ohne jedoch in der weit überwiegenden Mehrheit der conservativen Partei damit den geringsten Anklang zu finden, und wenn sie jetzt in demselben Sinne ein gewissermaßen anti-ministerielles Programm ankündigt, so wird es ihr ohne Zweifel damit nicht besser ergehen. Dergleichen Kundgebungen verdienen um so weniger eine ernstliche Berücksichtigung, als das Blatt theils die specifischen Ansichten des Herrn Wagener wiedergiebt, theils die Redaction vielfach von untergeordneten Persönlichkeiten bedient wird, welche die Correspondenz zur Publicirung ihrer von persönlicher Animosität dictirten Einfälle benutzen."

Posen, 25. Februar. In Luxemberg wird ein Garnisonwechsel stattfinden, indem das 2. Posener Infanterie-Regiment Nr. 19 durch das 6. rheinische Infanterie-Regiment Nr. 68 ersetzt werden wird.

Hamburg, 26. Februar. Vom Bürgerausschusse in Hamburg sind für Charterung eines neutralen Dampfers, der deutsche Schiffe im Canal warnen soll, 6700 Mk. Courant und zu Prämiengeldern an Lootsen, die das Gleiche thun sollen, 3300 Mk. Courant bewilligt. Diese Maßregel ist von Hamburg und Preußen gemeinschaftlich angeordnet worden, wobei Preußen dieselben Geldbeiträge bewilligt hat.

Schweiz.

Bern, 22. Febr. Herr Moynier, der Präsident des Genfer Comités, welcher von der in Genf im vergangenen Herbst abgehaltenen internationalen Conferenz zur Organisirung der Heilung und Pflege der auf den Schlachtfeldern verwundeten Krieger mit den in dieser Angelegenheit bei den verschiedenen Staaten Europas einzuleitenden Unterhandlungen beauftragt ward, hat so eben über die von diesem Comité bis jetzt gethanen Schritte Bericht erstattet. Einverstanden mit den von dem Genfer Comité gemachten Vorschlägen haben sich bis jetzt erklärt die Regierungen von Preußen, Würtemberg, Frankreich und Dänemark. Außerdem haben sich noch in Schweden und Norwegen Hilfscomités gebildet. Die vom Genfer Comité gemachten Vorschläge, welche durch einen internationalen Vertrag bindend gemacht werden sollen, bestehen in: A. der Neutralisation in Kriegszeiten der Ambulancen und der Militairhospitäler, des Personals des officiellen Gesundheitsdienstes, der von den Hilfscomités angeworbenen freiwilligen Krankenwärter, der Landesbewohner, welche den Verwundeten Hilfe leisten, und der verwundeten Militairs; B. der Annahme einer Uniform oder eines identischen Erkennungszeichens für die dem Gesundheitsdienste beigesellten Personen und einer identischen Fahne für die Ambulancen und Hospitäler. Das Erkennungszeichen soll in einem weißen Armbande mit rothem Kreuze bestehen und die Fahne soll ebenfalls weiß sein und das rothe Kreuz in der Mitte haben. Interessant ist die Notiz, daß sich gegenwärtig auf den Schlachtfeldern von Nordamerika 356 freiwillige Krankenwärter befinden, unter denen alle Stände vertreten sind.

Rußland und Polen.

△* Warschau, 28. Febr. Einige neue Kämpfe haben in den letzten acht Tagen im Radomschen stattgefunden und ein Treffen sogar bei Gora Kalwarya, 5 Meilen von Warschau. Die Stadt Opatow, in deren Mauern vergangenen Sonntag mehrere Stunden die dort in Garnison befindlichen Russen mit den zwei Mal so starken Insurgenten unter Bosak gekämpft hatten, wurde zum Theil von einem während des Kampfes entstandenen Feuer zerstört und einige ihrer friedlichen Einwohner sind, von Kugeln getroffen, gefallen. Die Russen wurden, wie man erzählt, geschlagen. Die Insurgenten, 1500 Mann stark, zogen sich dann zurück, wurden indeß von herangezogenen größeren russischen Abtheilungen verfolgt. — Viel sprechen von sich macht die bevorstehende Veröffentlichung eines Ukases zur Regulirung der Ablösung der Bauern-Grundstücke, welcher Ukas den im Jahre 1862 laut dem vom polnischen Staatsrath ausgearbeiteten Entwurf erlassenen beinahe aufheben soll. Bei dem jetzigen Ukas ist nicht nur nicht der polnische Staatsrath, sondern auch die hiesige russische Behörde nicht zu Rathe gezogen. — Vom Generalstab des Grafen Berg geht eine Abtheilung nach Kalisch ab, und die gemeldete Concentrirung eines russischen Armeecorps an der preußischen Grenze wird nunmehr von allen Seiten bestätigt. — Die Erlangung von Pässen, im Allgemeinen schon sehr erschwert, wird in diesem Jahre für Flösser zum Wassertransport kaum durchzusetzen sein. Die Erleichterungen, die dem handeltreibenden Publikum selbst unter Paskiewicz in dieser Beziehung zu gute kamen, finden bei den jetzigen militairischen Behörden nicht statt. Auch österreichischerseits werden bei Ertheilung der Pässe für Flösser große Schwierigkeiten gemacht. Wie groß die nachtheilige Wirkung dieser Verhältnisse auf den Handel nach Danzig sein muß, werden Ihre Leser am besten beurtheilen können.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 4 Uhr Nachmittags.

Krakau, 29. Februar. An den Straßenecken ist ein Manifest des Kaisers angeklebt. Eine andere Verordnung verkündigt den Belagerungszustand für Galizien.

Danzig, den 29. Februar.

* Wie wir hören, wird einer von Berlin ergangenen Anordnung zufolge, eine Telegraphenleitung von hier nach Neufahrwasser in den nächsten Tagen gelegt werden.

* [Schwurgerichts-Verhandlung am 27. Febr.] Im December v. J. kam der bei dem hiesigen Kgl. Stadt- und Kreis-Gerichte angestellte Gefangenwärter Roeding Morgens in den seiner Aufsicht untergebenen Arbeitssaal des dortigen Gefängnisses. Er fand hier die beiden Strafgefangenen Arbeiter Lehmann und Joh. Kaiser in einem heftigen Zanke wegen eines Stückes Brod begriffen. Roeding trat auf sie zu, verwies ihnen ihr Benehmen und wollte sie aus einander bringen und in den anstoßenden Saal hinein schaffen. Plötzlich wurde er von Lehmann vorn bei der Brust und von Kaiser von hinten gepackt; der Strafgefangene Zielonke sprang dazu und griff den Aufseher ebenfalls an, alle 3 warfen denselben zu Boden, hieben mit den Fäusten auf ihn ein und stießen und schlugen ihn mit den Füßen, die mit Holzpantoffeln bekleidet waren, nach Kopf und Brust. Roeding hat durch diese Mißhandlungen mehrere Verletzungen an der Stirn und andern Theilen seines Körpers davon getragen und ist für 14 Tage krank und dienstunfähig geworden. Lehmann, Kaiser und Zielonke stehen unter der Anklage der Meuterei. Zur Begründung derselben behauptet die Anklage, daß der ausgeführte Angriff auf Verabredung beruhe und ein planmäßiges gemeinschaftliches Handeln vorliegt. Der in dieser Beziehung erbrachte Belastungsbeweis fiel jedoch. Die Geschworenen verneinten die ihnen gestellte Frage, welche den Begriff der Meuterei in sich schließt, sie erachteten aber die Angeklagten des Angriffs und der vorsätzlichen Körperverletzung eines Beamten in Ausübung seines Amts schuldig und der Gerichtshof verurtheilte jeden der drei Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß.

± Thorn, 28. Februar. Neulich ist 15 Personen aus Polen, meist jüngere und unverheirathete Leute, auf Anordnung der Königl. Regierung zu Marienwerder Seitens der hiesigen Polizei die Weisung zugegangen, Thorn innerhalb 3 Tagen zu verlassen. Sie sind nicht in ihre Heimath zurückgewiesen worden, sondern dürfen ihren Aufenthalt auch in Preußen nehmen. Die Ausgewiesenen haben hier ein zurückgezogenes Leben geführt, waren legitimirt und sind mit Geld versehen, bei der Mittheilung der Regierungs-Verordnung wurde ihnen eine Agitation für die Insurrection nicht Schuld gegeben, überhaupt kein Grund angeführt. Die unfreiwillige Entfernung macht deshalb hier Aufsehen.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Februar 1864. Aufgegeben 2 Uhr 10 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen —			Preuß. Rentenbr.	96⅛	96⅛
loco	34⅜	34½	3½% Westpr. Pfdbr.	83⅜	83¾
Februar-März	33¾	33⅝	4% do. do.	93⅛	93½
Frühjahr	33½	33¾	Danziger Privatbk.	98½	—
Spiritus Febr.	13¾	13 19/24	Ostpr. Pfandbriefe	84⅝	84¼
Rüböl do.	11¼	11¾	Oestr. Credit-Actien	75⅜	76
Staatsschuldscheine	89¼	89¼	Nationale	67	66⅞
4½% 56er. Anleihe	99½	99½	Russ. Banknoten	84¾	85⅛
5% 59er. Pr.-Anl.	105	104½	Wechselc. London	—	6. 19⅝

Fondsbörse beliebt.

Hamburg, 27. Februar. Getreidemarkt unverändert; Locogeschäft gering, Preise flau. — Oel fest, Mai 24⅜, October 25⅛. — Kaffee circa 1500 Sack Diverse verkauft. — Zink verkauft 2500 Ctr. Frühjahr 13¼. Einiges wird noch gehandelt.

London, 27. Februar. Silber 61⅜. Türkische Consols 50½. — Feuchtes Wetter. — Consols 91¼. 1% Spanier 45¼. Mexikaner 43½. 5% Russen 92. Neue Russen 88½. Sardinier 84.

Der Dampfer „Edinburgh" ist mit 488,327 Dollars Baarfracht aus Newyork in Cork angekommen.

Liverpool, 27. Februar. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise matt. Middling Georgia 26¾, Fair Dhollerah 22¾, Middling fair Dhollerah 20½, Fair Bengal 16½—16¾, Fair Scinde 15¼, Middling fair Scinde 14¼, Middling fair Bengal 14¼.

Paris, 27. Februar. 3% Rente 66, 50. Italienische 5% Rente 67, 90. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 412, 50. Credit-mob.-Actien 1073, 75. Lombr. Eisenbahn-Actien 521, 25.

Danzig, den 29. Februar. **Bahnpreise.**

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127—128/29—130/1—132/4/6 ℔ nach Qualität 58/60—61/62½—63/64—64/65/67½/69/70 Sgr.; dunkelbunt, ord. glasig 125/6—129/31 ℔ nach Qualität 55/57½—59/61 Sgr. Alles pr. 85 ℔ Zollgew.

Roggen 121—129 ℔ von 35½—37½ Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 35/36—40/41 Sgr.

Gerste kleine 106/108—110/112 ℔ von 26/27—28/29 Sgr., große 110/112—114/118 ℔ von 27/29—30/31½ Sgr.

Hafer 20—22 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: Schneeluft und feucht. Wind: S.-W.

In Folge eingetroffener befrachteter Dampfer war am heutigen Markte etwas vermehrte Kauflust für Weizen bemerkbar und sind zu unveränderten Preisen 150 Lasten gehandelt. Bezahlt wurde für 125 ℔ Sommer fl. 330; 123/4 ℔ bunt fl. 340; 130 ℔ blauspitzig fl. 340; 126/7, 128 ℔ bunt fl. 360, fl. 365; 129, 130 ℔ bunt fl. 370; 126 ℔ recht hell fl. 370; 127/8 ℔ hellfarbig fl. 375; 130/1 ℔ gut bunt fl. 380, fl. 385; 129 ℔ hellbunt, 132/3 ℔ gut bunt fl. 390; 130/1 ℔ glasig fl. 392½. Alles pr. 85 ℔. — Roggen fest, 122 ℔ fl. 213; 120 ℔ schöne Qualität fl. 216; 124 ℔ fl. 219; 125 ℔ fl. 219; 126 ℔ fl. 220½; 128 ℔ fl. 223½, Alles pr. 81⅚ ℔. — Weiße Erbsen fl. 240, fl. 245. — Spiritus nicht gehandelt.

* **London**, 26. Februar. (Kingsford & Lay.) Seit dem 19. war das Wetter äußerst winterlich, wir hatten täglich Frost und Schneefall welcher jedoch mehrmals durch Thauwetter unterbrochen wurde, seit gestern ist es feucht und die Luft rauh. Der Wind war NO. und O. Auch während dieser Zeit ist der Mangel an Leben im Geschäft, welcher seit Anfang des Jahres so fühlbar gewesen ist, vorherrschend geblieben und die Preise sind nominell unverändert, um Verkäufe zu forciren, mußte man aber niedrigere Preise annehmen. Von Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen und Mehl läßt sich nur dasselbe sagen. Seit letztem Freitag sind keine ferneren Ankünfte von der Küste gemeldet worden und es waren gestern nur noch 6 Ladungen unverkauft, darunter 2 Weizen. Das Geschäft mit schwimmenden Ladungen ist in dieser Woche außerordentlich still gewesen, es herrschte sowohl für Weizen wie für Sommer-Getreide gar keine Kauflust und blieben, da auch nur sehr wenig angeboten wurde, die Preise nominell unverändert, Leinsaat hat sich ein wenig gebessert. — Die Zufuhren von englischem und fremdem Weizen und Gerste sowie von fremdem Hafer waren in dieser Woche klein, von inländischem Hafer groß. Ein Theil des am Montag übrig gebliebenen englischen Weizens blieb auch heute unverkauft, da die Factoren denselben auf die Preise jenes Tages hielten; in fremdem Weizen und allen Sorten Sommergetreide fand fast gar kein Geschäft statt und unsere Notizen bleiben nominell unverändert.

Eisen-Bericht.

Berlin, 27. Februar. (B.- u. H.-Z.) Der Metall- und Eisenmarkt bot in dieser Woche ein Bild vollständiger Geschäftslosigkeit. Die Consumenten haben größtentheils keinen nothwendigen Bedarf und daher auch keine Veranlassung, sich den hohen Forderungen der Eigner zu fügen. — Roheisen. Nachdem der Glasgower Markt im Laufe der Woche einigen Schwankungen ausgesetzt war und sich bereits auf 60s 3d gehoben hatte, schließt er nach so eben eingehender Depesche trotz der Disconto-Herabsetzung in London wiederum 1s niedriger und zwar Warrants 59s 4d Käufer, 59s 6d Verkäufer. Hier war der Verkehr unbedeutend und Preise unverändert. — Schottisches 52½ Sgr. ab Lager, Gartsherrie 54 Sgr., englisches 47½ Sgr., schlesisches Holzkohlen- 52 Sgr., schlesisches Coaks- 46 Sgr. pr. Ctr. franco Bahnhof Berlin. — Stabeisen unverändert bei schwachem Geschäft. Notirungen: gewalzt 3⅚—4 Rt., geschmiedet 4⅔—5 Rt., Staffordshire 5½ Rt. pr. Ctr. — Alte Eisenbahnschienen, zum Verwalzen 1⅚ Rt. pr. Ctr., zu Bauzwecken ohne Begehr. — Zink machte in der Steigerung rapide Fortschritte, für England blieb starker Begehr und wurde ab Breslau bis 6⅔ Rt. pr. Ctr. netto Cassa bezahlt. Seit gestern ermattete der Markt ein wenig und dürften Preise überhaupt auf ihrem Höhepunkt angelangt sein. — Zinn leblos. Banca in größeren Partien 42 Rt., im Detail 43 Rt. pr. Ctr., englisches 39 Rt. pr. Ctr. — Blei wird seit einigen Tagen mehrfach offerirt, wogegen sich Käufer zurückhaltend zeigen. Die gestellten Forderungen blieben jedoch noch unverändert hoch. In Partien frei hier 6⅔ Rt., im Detail 7½ Rt. pr. Ctr. — Kupfer wurde zwar von England etwas matter gemeldet, doch zeigten sich die Inhaber der im Markt befindlichen Partien nicht geneigt, dieser Stimmung Rechnung zu tragen. In Folge dessen kamen Abschlüsse nicht zu Stande. Paschkow 45 Rt., Demidoff 39 Rt., Mansfelder raffinirt 38 Rt., schwedische und englische Sorten 36—36½ Rt. pr. Ctr. frei hier. — Kohlen unverändert bei schwachem Begehr. Stückkohlen 22—23 Rt., Nußkohlen 21½ Rt. pr. Last.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 27. Februar.

Angekommen: J. Hust, Medusa (SD.), London, Ballast.

Gesegelt: W. Schumelketel, Johanna Maria, Schiedam, Getreide.

Den 28. Februar.

Gesegelt: H. Duglas, Boldera (SD.), London; J. Soulsby, Albion (SD.), Hull; beide mit Getreide.

Angekommen: C. White, Herald (SD.), Hull; J. Brander, Gertrude (SD.), Leith; beide mit Kohlen.

Den 29. Februar. Wind SO.

Nichts in Sicht.

Fondsbörse.

* Danzig, 29. Februar. London 3 Monat 6. 19⅜ Br., 6. 19⅜ bez. Hamburg kurz 151⅜ bez. Paris 2 Monat 79½ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½% 83¾ Br., do. 4% 93¾ Br. Privat-Actien-Bank 99.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
28	12	338,19	+ 1,6	Nordl. flau, bezogen, Schnee.
29	8	336,99	− 0,5	Östl. do. bewölkt.
	12	336,72	+ 0,2	do. do. do. Schnee.

leicht nicht alle Wünsche befriedigt. Wenn man den Charakter seiner Stimme, die Noblesse seiner Gesangsweise und die entschiedene Bevorzugung der cantabeln Formen in Betracht zieht, nach der so vorzüglichen Leistung als Raoul, so mußte man sich gestehen, daß der Masaniello der Individualität des geehrten Künstlers nicht in gleich günstiger Weise angepaßt sei, wenigstens was die blendende und packende Wirkung nach Außen anbetrifft. Vom musikalischen Gesichtspunkte aus ist Herrn Grill kaum ein minderes Lob auszusprechen, als nach der Hugenotten-Vorstellung. Wir fanden dieselbe schöne und gediegene Behandlung der Stimme, dasselbe Fernhalten von allem Outriren (wozu die Rolle des Masaniello oft genug verführt), nicht minder den weichen Schmelz des Organs, z. B. in dem meisterhaft gesungenen, gleichsam hingehauchten Schlummerliede. Von den kräftigen Partien zündete am meisten das feurige Duett mit Pietro, in welchem der Gast durch den wirkungsvollen Baß des Herrn Emil Fischer rühmlichst unterstützt wurde. Im Uebrigen ließ die Ausführung der Oper mancherlei zu wünschen übrig. Die Zeit hatte offenbar für das Einstudiren nicht ausgereicht, weder für die Solisten noch für den Chor. Der letztere gab in der Marktscene eine auffallende Probe von Uneinigkeit, söhnte dafür aber durch das gut gesungene Gebet wieder etwas aus. Frau Fischer, deren Intelligenz und Talent sich den verschiedensten Gebieten mit Leichtigkeit accommodirt, zeichnete sich durch technische Sicherheit in der stummen Rolle der Fenella vor den meisten Sängern vortheilhaft aus. Fräul. Brenken (Elvira) sang die erste Arie recht anmuthig und gerundet, konnte aber in der Cavatine des vierten Actes keinen entsprechenden Ausdruck für die leidenschaftliche Färbung finden. Den wenig dankbaren Part des Alphonso sang Herr Louis Fischer befriedigend. Die kleineren Rollen gaben keine besondere Veranlassung weder zum Lob noch zum Tadel. Fräul. Puschmann sah ihre recht fertig getanzte Tarantella so gut aufgenommen, daß sie ein Da Capo zum Besten gab. — Im Betreff des ferneren Gastspiels des Herrn Grill möchten wir den Wunsch aussprechen, den Künstler jedenfalls auch als Arnold im „Tell" und als Georg Brown auftreten zu sehen. Beide Rollen müssen der Individualität dieses Sängers ganz vorzüglich zusagen. Auch dürfte eine Wiederholung der „Hugenotten" vom besten Erfolge begleitet sein.

Markull.

Heute Abend wurde meine liebe Frau **Elisabeth** geborne v. **Weickhmann** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 29. Februar 1864.

Kossak, Premier-Lieutenant
[18] im 3. Ostpreuß. Gren.-Reg. Nr. 4.

Heute Nacht 11 Uhr entschlief nach längeren Leiden im 62. Lebensjahre mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann **J. Caspary**. Dieses zeigen tiefbetrübt an [19]

die Hinterbliebenen.

Neustadt i. Wstpr., 26. Febr. 1864.

Bekanntmachung.

Der homöopatische Arzt Herr Dr. **Loewenstein** in Schwetz, über dessen wunderbare Kuren mittelst der Homöopathie wir schon viel in öffentlichen Blättern gelesen haben, übernahm auf unsere Bitte und bei der großen Entfernung zwischen hier und Schwetz, auf dem Correspondenzwege, die Kur eines hiesigen, 13½ Jahre alten armen Mädchens, welches schon seit längerer Zeit an völlig ausgebildetem Veitstanz litt und zwar mit dem besten Erfolge und binnen kurzer Zeit, so daß dieses Mädchen seit circa einem Jahre, wo sie durch die Hilfe des Herrn Dr. **Loewenstein** von jenem gräßlichen Uebel befreit ist, in bestem Wohlsein sich befindet, und bis heute keine Spur ihrer früheren Krankheit an derselben sichtbar geworden ist.

Indem wir nicht unterlassen, dieses wahrhafte und erfreuliche Ereigniß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, sprechen wir dem Herrn Dr. **Loewenstein** in Schwetz, Namens des geheilten Mädchens, auch für die unentgeltliche Heilung desselben, unseren wärmsten Dank hiermit aus.

Beelitz, den 17 Februar 1864. [8]

Der Magistrat,

Bekanntmachung.

In der **A. H. Rhode**'schen Concurssache ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin auf

den 10. März 1864,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminzimmer No. 23 anberaumt worden, wovon die Betheiligten unter Hinweisung auf den Erlaß vom 23. December 1863 in Kenntniß gesetzt werden.

Graudenz, den 22. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung

Der Commissar des Concurses

Dr. Maier. [28]

Bekanntmachung.

Es soll eine Anzahl Maschinisten und Heizer, welche als solche bereits zur See gefahren haben und sich durch gute Zeugnisse hierüber ausweisen können, bei der Königlichen Marine contractlich engagirt werden. Hierauf Reflectirende können sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse persönlich oder schriftlich, in letzterem Falle unter gleichzeitiger Angabe ihres Alters melden: [17]

in Danzig bei der Königl. Werft-Division,
in Stralsund beim Königlichen Commando der Flottille.

Danzig, den 25. Februar 1864.

Königliches Marine-Stations-Commando.

Publikandum.

Aus dem 1 Meile von Elbing entfernt belegenen hiesigen Kämmereiforst Grunauerwüsten werden im Termin

Montag, den 14. März cr.,

Vormittags 11 Uhr, im Forsthause daselbst circa **400 Stück zum Schiffsbau vorzüglich geeignete Eichen-Bauhölzer** an den Meistbietenden zum Verkauf öffentlich ausgeboten werden.

Die Hölzer sind mit der Säge sorgfältig vom Stamme getrennt und mit sämmtlichem Oberholz versehen, so daß das Auszästeln und Abwipfeln ganz nach Wahl des Käufers geschehen kann. Die Ausbietung erfolgt pro Cubikfuß. Die Hölzer sind von gesunder, ausgezeichnet fester Holzmasse, mit Nummern versehen und können jederzeit unter Anleitung des betreffenden Revier-Beamten in Augenschein genommen werden.

Die Taxe und speciellen Verkaufs-Bedingungen aber werden im Termine bekannt gemacht werden. [22]

Elbing, den 24. Februar 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der vor dem Leegen-Thore belegenen beiden sogenannten Klapperwiesen von resp.

7 Morgen 109 □-Rth.
und 2 „ 42 □-Rth.
= 9 Morgen 151 □-Ruthen

preuß. Größe, vom 1. August 1864 ab, auf sechs Jahre, steht ein Licitations-Termin auf

den 5. März c.,

Vormittags 11 Uhr,

zu welchem von Mittags 12 Uhr ab neue Bieter nicht mehr zugelassen werden, vor dem Herrn Kämmerer Stadtrath **Strauß** hierselbst an.

Pachtlustige laden wir dazu mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen am Licitations-Termine publicirt werden, jedoch auch vorher schon in der Registratur unseres 3. rathhäuslichen Geschäfts-Bureaus eingesehen werden können.

Nachgebote nach Schluß des Termins werden nicht angenommen.

Danzig, den 6. Februar 1864. [9448]

Der Magistrat.

Bei **Th. Anhuth** in Danzig, Langenmarkt 10, ist vorräthig:

Was sind Hämorrhoiden?

Wie können sie geheilt werden und wie ist dem Uebel vorzubeugen? Ein Wort zur Würdigung des **Daubitz**'schen Kräuter-Liqueurs. (Berlin. H. Müller). Preis 3 Sgr. [36]

Die in Frankfurter Messe eingekauften Waaren sind eingetroffen und kann ich, der billigen Einkaufspreise wegen, als ganz besonders preiswerth

Frühjahrsstoffe

für Ueberzieher und ganze Anzüge, so wie eine Partie

Beinkleiderstoffe

in schwerer Qualität billigst empfehlen.

[37] **F. W. Puttkammer.**

James Booth & Söhne,

Besitzer der Flottbecker Baumschulen bei Hamburg,

haben ihren großen **Catalog für 1864** publicirt. Derselbe enthält die größte Auswahl von Obstbäumen, Sträuchern und Bäumen zu Garten-Anlagen 2c. 2c., und behandelt mit **besonderer Ausführlichkeit** alle zur **Forstcultur gehörigen Holzarten**, welche in **allen Größen und beliebigen Quantitäten** abgebbar sind. — Cataloge **gratis** und franco auf portofreie Anfragen. [9644]

In unterzeichnetem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Danzig bei **Th. Anhuth** und **E. Doubberck**, Buch- und Kunsthandlung, Langgasse 35:

Die Ereignisse
in
Schleswig-Holstein
nebst
einer Karte vom Kriegsschauplatz

Preis **2** Sgr.

(in Partien bedeutend billiger).

In klarer populärer Darstellung werden hier die **Ursachen** des jetzigen Krieges auseinandergesetzt und eine möglichst vollständige **Uebersicht der bis jetzt stattgehabten Kriegsereignisse** geboten.

Neumann-Hartmann'sche Buchhandlung in **Elbing** und **Marienburg.**

Bei **Ed. Peter in Braunsberg** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: **Hahnenfeldt, E, von.** Ein Wort über die **Zuverlässigkeit** der **Brockhaus**'schen **Conversations-Lexika.** Preis 1½ Sgr. [16]

Das Sonntagsblatt von Otto Ruppius, No. 9 (Preis ¾ Sgr.), ist eingetroffen. [5]

Th. Anhuth, Langenmarkt 10.

So eben traf ein:

Schaltjahr 1864.
Gespräch der Familie Schwerduth
über
die Entstehung des Schaltjahrs,

im Westpr. plattdeutschen Dialekt.

Preis 2 Sgr. [2]

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur.

Danzig, Stettin u. Elbing.

Bestellungen auf

Bazar,

Berliner illustr. Damen-Zeitung, (118,000 Abonnenten), nimmt fortgesetzt an [31]

F. A. Weber,

Langgasse 78.

Probenummern gratis.

Gutskaufgesuch.

Gegen Anzahlung von 25 bis 40,000 Thlr., wird ein Landgut von 15 bis 20 Hufen culm. unter folgenden Bedingungen zu kaufen gesucht:

gute Lage, vorherrschend guter Boden und ausreichende Wiesen, gute Gebäude, anständiges Wohnhaus.

Hierauf reflectirende Besitzer belieben genaue Beschreibungen ihrer Güter dem Unterzeichneten schleunigst einzusenden. [9612]

E. L. Würtemberg, Elbing.

Roggenkleie ist stets vorräthig in der neuen Mühle **Güntershoff** bei **Oliva.** [9944]

Rothen, weißen, gelben, schwedischen **Kleesaamen,** französische Luzerne, Thymothee, Raygras, Schafschwingel, Runkel-, Zucker- und Steckrüben, empfiehlt in den besten Qualitäten billigst [9684]

R. Baecker in Mewe.

Beste frische Rübkuchen und Leinkuchen empfiehlt frei ab den Bahnhöfen billigst

[9685] **R. Baecker** in Mewe.

Ca. 300 Ctnr. grade poln. Nägel offerirt billigst

[9959] **Herm. Gronau,** Altst. Graben 69.



Zwei 4jährige fehlerfreie braune Pferde, Stuten, stehen zum Verkauf Westerplatte No. 9. [9919]

Zucker in Broden,

zu Fabrikpreisen, empfiehlt billigst

Rob. Heinr. Pantzer,

[9839] Brodbänkengasse 36.

Feinste Gothaer Cervelat-Wurst erhielt und empfiehlt [9955]

A. Fast, Langenmarkt 34.

Rothes und weißes schlesisches **Kleesaat,** so wie Thymothee u. englisch Ryegras offeriren

Peter Kauffmann Söhne

[9826] in Pr. Stargardt.

Schleswig-Holsteiner
Magenbitter,

Radikalmittel gegen Erkältung und Magenbeschwerden. [9878]

Haupt-Niederlage in Danzig bei

Joh. Carl Neufeld,

Poggenpfuhl 88.

Frisch geräucherte **Aale** und **Bücklinge** empf. **A. Heilmann,** Scheibenritterg. 9.

---

2 starke braune Pferde, 5 Jahre alt, 6 Zoll groß, zu verkaufen Langgarten 62. [40]

Feinstes rothes Kleesaat empfiehlt billigst [9993]

C. H. Döring,

Brodbänkengasse No. 27,
vis-à-vis dem Englischen Hause.

Frische Saat-Wicken, so wie Rübkuchen, empfiehlt billigst [9992]

C. H. Döring,

Brodbänkengasse No. 27,
vis-à-vis dem Englischen Hause.

Holländische Heringe in 1/16 Tonnen und einzeln empfiehlt

[27] **Gustav Stoehr,** Holzmarkt No. 2.



Im Gute Paulken bei Liebstadt stehen 50 hochfette große Hammel zum Verkauf. Durchschnittliches Gewicht 110 Pfund.



Ebendaselbst werden auch 8 große fette Ochsen von 1000—1300 Pfund verkauft. [24]

Die Bahnstation ist Schlobitten.

Ein Stutz-Flügel, 6½ Octav ist billig zu verkaufen. Langgasse 35, 1 Treppe. [32]

Mein jetzt sehr bedeutendes **Korklager** bringe ich meinen werthen Geschäftsfreunden in Erinnerung.

[26] **J. C. Gelhorn.**

Ein rentables **Cigarren-Geschäft** wird mit ca. 1000 Rt. Anzahlung zu kaufen **gesucht.** Adressen werden unter **B. 14** in der Exped. der Danz. Ztg. erbeten. [9981]

Ein junger Mann, der 6 Jahre in einem Tuch-Geschäft servirt, mit der Buchführung vollständig vertraut, wünscht sich zu verändern und sucht eine Stelle in einem ähnlichen Geschäft, oder in einem Comptoir. Gefällige Adressen werden erbeten unter A. B. Nr. 45 poste restante Elbing [9960]

Eine geprüfte Lehrerin, die den Unterricht mit 8 bis 10 Mädchen im Alter von 8 bis 13 Jahre übernehmen will und namentlich in Französisch und Musik tüchtig ist, kann vom 1. April die Stelle hier übernehmen. Einkommen 350 Rt. oder bei gänzlich freier Station 200 Rt. jährlich. Qualificirte Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse portofrei bei Herrn Apotheker Kauffmann hier einreichen.

Mewe, den 26. Februar 1864. [9994]

---

15 Thlr. Belohnung

demjenigen, der einen am 13. Februar entlaufenen flockhaarigen, weiß und gelbgefleckten Hühnerhund zurückbringt oder nachweist Schmiedeg. 30.

Die Hälfte von einem Viertel-Lotterieloos zur 129. Klasse ist zu verkaufen; auch können sich noch Mitspieler melden große Oelmühlengasse 3, 1 Tr. hoch nach vorne. [9999]

Wir bitten das geehrte Publikum genau auf unsere Firma zu achten.

Der ächt meliorirte

Brust-Syrup

von

H. Leopold & Co. in Breslau, ist in Flaschen zu 25 Sgr. und 12½ Sgr. nur ächt zu haben bei **F. G. Kliewer,** Danzig, 2. Damm No. 15 und in dessen Neben-Niederlage Langgarten No. 102 bei **G. R. von Dühren.** [367]

Vor Flaschen ohne unser Siegel u. ohne unsere Firma warnen wir besonders.

Zahnärztliche Anzeige.

Ununterbrochen auf das Aeußerste in Anspruch genommen und mit neuen Aufträgen überhäuft, sehe ich mich genöthigt, um dem Wunsche eines hohen Publikums zu genügen, meinen Aufenthalt wiederum noch einmal und zwar bis **zum 5. März** zu verlängern. — Da jedoch dringende Berufsgeschäfte mich binnen Kurzem von hier fortrufen, so bitte ich alle diejenigen, welche meine Hilfe in Anspruch zu nehmen wünschen, sich **rechtzeitig** bei mir zu melden, **Danzig, im Englischen Hause No. 24,** Eingang vom Langenmarkt. [44]

C. Döbbelin,

pract. Zahnarzt aus Königsberg i. Pr.

Pensions-Anstalt.

Eine vorzügliche Pension für Knaben, welche hiesige Schulen besuchen sollen, weist nach [14]

A. W. Kafemann.

In einem kleinen ländlichen Haushalt wird ohne Kostgeld, jetzt oder zu Ostern, ein junges Mädchen gesucht, die bei Unterstützung der Hausfrau Gelegenheit finden würde, den ländlichen Haushalt zu erlernen. Freundliche Aufnahme in der Familie wird zugesichert. Das Nähere zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. **25.**

Ein tüchtiger junger Mann, Materialist, von auswärts, der die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit aufzuweisen hat, sucht von gleich oder später hier oder auswärts ein Engagement. Gefällige Adressen unter **B. 29** bitte in der Expedition dieser Zeitung einzureichen. [29]

Ein thätiger, in Danzig wohnender Mann wird zur Vergrößerung eines sich schon bewährten Unternehmens als Theilnehmer mit einem Einlage-Capital von 4 bis 5000 Rt. gesucht.

Das Capital wird sicher gestellt. Offerten unter H. M. 9961 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Für mein Ledergeschäft suche ich sofort einen Lehrling.

[9971] **M. Hopp.**

Ein junger Mann, der bereits mehrere Jahre in einem Speditionsgeschäfte gearbeitet hat und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April ein Placement. Gefällige Offerten sub Z 9915 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen, welches in der Wirthschaft erfahren und unterrichtet genug ist, um Kindern bei ihren Arbeiten behilflich zu sein, wird gewünscht Heiligegeist-Gasse 24. [33]

Bei einer anständigen Familie in Danzig werden mehrere Pensionäre unter billigen Bedingungen angenommen und die gewissenhafteste Beaufsichtigung und freundlichste Behandlung versichert. Nähere Auskunft auf schriftliche oder mündliche Anfrage wird Herr Pastor **Hepner** an der St. Johanneskirche zu ertheilen die Güte haben. [15]

Für mein Ledergeschäft suche ich einen Lehrling.

[43] **Wolf Goldstein.**

Für ein lebhaftes Band- und Weißwaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Westpreußens wird ein tüchtiger Verkäufer, der diese Branche gründlich kennt, zum 15. April gesucht. Selbstgeschriebene Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung sub Lit. R. 39 entgegen.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 1. März. (Ab. susp.) Dritte Gastdarstellung des Königlichen Hof-Opernsängers Herrn **Grill.** **Die weiße Dame.** Oper in 3 Akten von Boieldieu.

*** George Brown. — Herr **Grill.**

Mittwoch, den 2. März. (6. Ab. No. 1.) Zum ersten Male: **Eglantine.** Schauspiel in 4 Akten von Eduard Mautner. [34]

Der Musiker **Höhne** ist mit dem heutigen Tage aus meiner Kapelle entlassen, wegen ungeziemenden Betragens im Concerte am Sonnabend, den 27. dieses Monats, gegen das geehrte Publikum.

[35] **L. Laade.**

Für die Familie **Klemm** in St. Albrecht sind bei uns eingegangen: von H. 1 Rt., von A. T. 1 Rt.

Expedition der Danziger Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.